

**Rede zur EU-Ratspräsidentschaft Irlands, Wirtschaftspolitischer Club,
30. November 2012**

Haben Sie vielen Dank für Ihre Einladung heute Abend hier über die bevorstehende EU-Ratspräsidentschaft zu sprechen, die mit dem 40-jährigen Jubiläum des Beitritts Irlands zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft 1973 zusammen fällt.

Irland wird die EU-Ratspräsidentschaft zum siebten Mal innehaben und wir sind entschlossen, unserer damit zufallenden Verantwortung in höchstem Maße gerecht zu werden – so wie in der Vergangenheit unter Beweis gestellt. Zum Beispiel im Jahre 1990, als Irland die Präsidentschaft zu einem Zeitpunkt innehatte, zu dem der deutschen Wiedervereinigung oberste Priorität auf der europäischen Agenda beigemessen wurde. Aufgrund unserer eigenen Geschichte haben wir uns Deutschland und seinen Bestrebungen ganz besonders verbunden gefühlt. Die Sondertagung des Europäischen Rates, auf der die europäischen Staats- und Regierungschefs der deutschen Wiedervereinigung unter europäischem Dach vorbehaltlose Unterstützung zugesagt haben, fand im April 1990 in Dublin statt.

Im Zuge der jetzigen Vorbereitungen auf die EU-Ratspräsidentschaft, scheidet die irische Regierung keine Mühen. Wir verfolgen das Ziel, dass unsere EU-Ratspräsidentschaft ein Meilenstein auf Irlands Weg zum Wirtschaftsaufschwung wird.

Aufgrund unserer Bemühungen, die Auswirkungen einer noch nie da gewesenen globalen Wirtschafts- und Finanzkrise zu überwinden, wurde in jüngster Zeit ein ganz besonderes Augenmerk auf Irland gerichtet. Für alle Bürgerinnen und Bürger Europas stellen die Probleme der Euro-Zone einen tiefen Einschnitt dar und wir haben ein offenkundiges, geteiltes Interesse an der Lösung dieser Probleme. Irland ist Teil dieser Lösung. Wir sind das Land, das auf dem besten Weg ist, als erstes erfolgreich aus einem EU-IWF-Hilfsprogramm hervorzugehen.

Irlands Entwicklung als moderne Volkswirtschaft hat seinen Ursprung Ende der 1950er Jahre, in denen wir unser Land Handel und Investitionen gegenüber geöffnet haben. Beim EU-Beitritt Irlands 1973 war unsere Wirtschaft an westeuropäischen Standards gemessen unterentwickelt. Unser Wohlstandsniveau lag bei nur ungefähr 60% des europäischen Durchschnitts.

Heute befindet sich unser Wohlstandsniveau trotz der Schwierigkeiten der vergangenen Jahre oberhalb des EU-Durchschnitts.

Die irische Wirtschaft hat in den 1990er Jahren einen Aufschwung erfahren und konnte 15 Jahre schnelles Wirtschaftswachstum verzeichnen. In den Endjahren unseres Wirtschaftsbooms wurden Fehler begangen. Nach dem Zusammenbruch von Lehmann Brothers waren die irischen Banken in Schwierigkeiten geraten und die damalige Regierung sah sich in der Pflicht, für ihre Verbindlichkeiten zu bürgen. Gläubiger vorrangiger ungesicherter Bankenanleihen wurden vollständig ausbezahlt. Dadurch hat Irland zur Stabilität des europäischen Bankensektors beigetragen. Dies ging mit einer Gesamtsumme von 64 Milliarden Euro zu Lasten des irischen Steuerzahlers – das entspricht 40% des irischen BIP (Bruttoinlandprodukts).

Seit 2008 wurden eine Reihe von umfassenden haushaltspolitischen Anpassungen in Höhe von 13% des irischen BIP vorgenommen. Steuern wurden erhöht, Ausgaben gesenkt und Gehälter im öffentlichen Sektor um durchschnittlich 15% gekürzt.

Im vergangenen Jahr ist die irische Wirtschaft nach drei Jahren Rezession um 1,4% gestiegen. Wir rechnen damit, dieses Jahr erneut ein leichtes Wirtschaftswachstum verzeichnen zu können, auch wenn die Inlandsnachfrage weiterhin gesunken ist. Unsere Banken wurden rekaptalisiert und ihr Volumen deutlich geschrumpft. Dennoch bestehen für Irland weiterhin ernsthafte Herausforderungen, insbesondere vor dem Hintergrund der momentan weltweit schwachen Wirtschaftslage.

Internationale Investoren belohnen unsere Anstrengungen um Haushaltskonsolidierung nun mit der Vergabe von Krediten an Irland. Der Zinssatz langfristiger Schuldenverschreibung der irischen Regierung hat im Juli 2011 einen Höchststand von ungefähr 15% erreicht. Der Zinssatz liegt nun wieder bei 4,5%.

Irlands Exporte konnten in den letzten Jahren einen erheblichen Anstieg verzeichnen und haben derzeit ein Rekordniveau erreicht. Unsere Wettbewerbsfähigkeit hat sich deutlich verbessert; die Lohnstückkosten sind im Vergleich zu 2008 um 8% gesunken. Irland hat einen derzeitigen Leistungsbilanzüberschuss erzielt, was bedeutet, dass wir ein Reinvermögen generieren.

Irland hat den Vorteil, ein tragfähiges Wirtschaftsmodell zu besitzen, das unter anderem auf folgenden Faktoren basiert: ein umfangreicher Fluss auswärtiger Direktinvestitionen aus den USA, flexible, gebildete, englischsprachige Arbeitskräfte, ein positives Wirtschaftsumfeld und eine hochgradig offene Wirtschaft mit einem dynamischen Exportsektor.

Wir stehen vor zwei großen Herausforderungen. Zunächst müssen wir unsere Inlandskonjunktur wieder zu einem Zeitpunkt ankurbeln, in dem es für uns unerlässlich ist, weiterhin Kürzungen vorzunehmen, um unseren Staatshaushalt zu konsolidieren. Zweitens müssen wir die Auswirkungen der von den Banken verursachten Schulden überwinden.

Aus diesem Grund lauten die Schwerpunkte unserer EU- Ratspräsidentschaft: Stabilität, Beschäftigung, Wachstum. Europa bedarf einer stabilen Währungsunion und das heißt, dass wir in unseren Bemühungen um die Stärkung der Euro-Zone nicht nachlassen dürfen und wir unter anderem gewähren, dass die beim EU-Gipfel im Juni eingegangene Verpflichtung, den Teufelskreis zwischen Verschuldung von Banken und Staaten zu durchbrechen, eingehalten wird. Während des Juni-Gipfels wurde die Schaffung einer Bankenunion vorgesehen, um dafür zu sorgen, dass eine

direkte Rekapitalisierung von Banken durch den ESM möglich ist. Wir müssen dieser Verpflichtung nachkommen und eine einheitliche Aufsichtsbehörde ins Leben rufen.

Während dieser EU-Ratspräsidentschaft ist unser auf Beschäftigung und Wachstum gelegte Schwerpunkt unabdingbar, da 18 Millionen Menschen in Europa ohne Beschäftigung sind. Europa muss eine neue Wachstumsdynamik ausmachen und die EU muss bei diesem Unterfangen ihren Beitrag leisten. Wir werden das Ziel verfolgen, das Potenzial des Binnenmarktes voll auszuschöpfen und neue Wege zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit Europas zu finden.

Irland ist Heimatstandort für zahlreiche führende Unternehmen der Digitalwirtschaft. Während unserer EU-Ratspräsidentschaft werden wir auf Fortschritt bei der EU-Gesetzgebung drängen, die der Förderung der Digitalwirtschaft dient – als Beispiel seien Rechte des geistigen Eigentums, Computer- und Netzsicherheit, Datenschutz und Ausbau der Breitbandnetze genannt.

Während unserer EU-Ratspräsidentschaft, wird die EU erneut den Versuch unternehmen, sich auf einen Haushaltsrahmen für den Zeitraum 2014 bis 2012 zu einigen. Es ist unerlässlich, dass wir zu einer Haushalts-Einigung gelangen, die gerecht und zweckmäßig ist.

Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit wird während unserer EU-Ratspräsidentschaft Priorität eingeräumt.

Darüber hinaus möchten wir uns auf die Außenhandelsagenda der Union konzentrieren, die das Potenzial birgt, ein wichtiger Motor für Wachstum und Beschäftigung zu sein.

Es ist vorgesehen, in Irland ein Treffen der Handelsminister abzuhalten, bei dem die Handelsbeziehungen zwischen der EU und den USA im Vordergrund stehen. Die Tatsache, dass in Irland 600 US-Firmen ansässig sind, ist für uns eine gute Ausgangslage, um die Bedeutung und das Zukunftspotenzial der transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen zu erkennen. Wir hoffen, dass unsere EU-Ratspräsidentschaft den Weg für ein EU-US-Freihandelsabkommen ebnen kann.

- Da Irland das erste europäische Land ist, das von der Erweiterung profitiert, war es immer schon ein großer Befürworter des Erweiterungsprozesses. Irland unterstützt die türkische Kandidatur. Wir erhoffen uns, den Prozess vorantreiben zu können und während unserer EU-Ratspräsidentschaft gegebenenfalls ein neues Verhandlungskapitel aufschlagen zu können.
- Wir werden eng mit der Kommission zusammenarbeiten, um den Bestrebungen der Balkanstaaten voranzutreiben, die der EU beitreten möchten.

Der irischen Bevölkerung ist bewusst, dass sie aus dieser Krise ihre Lehre ziehen muss. Ihr ist bewusst, dass ein Land mit Haushaltsdefiziten und steigendem Schuldenstand langfristig keine Wirtschaftserfolge erzielen kann. Der Unmut unserer Bevölkerung wird jedoch zunehmend größer angesichts der Tatsache, dass diejenigen, die unseren Banken Gelder geliehen haben vollständig entschädigt wurden, wohingegen der irische Steuerzahler für die enormen damit verbundenen Kosten gerade stehen musste.

Wir sind überzeugt davon, dass durch das Ausscheiden Irlands aus dem EU-IWF-Hilfsprogramm sowohl eine irische als auch eine europäische

Erfolgsgeschichte geschrieben werden. Das wird verdeutlichen, dass das europäische Sozial- und Reformmodell von Erfolg gekrönt sein kann.

Von Haus aus bin ich Historiker, was mich darin bestärkt, Europa aus einem breiteren Winkel heraus zu betrachten. Mir zeigt sich ein Kontinent, der seit mehr als 60 Jahren in noch nie da gewesenen Friedenszeiten und Wohlstand lebt. Die Beziehungen zwischen den EU-Mitgliedsstaaten haben ein Niveau erreicht, das sich Generationen vor uns kaum hätten erträumen lassen.

Wir sollten den einzigartigen Institutionen, die wir über einen Zeitraum von 60 Jahren hinweg so mühevoll erschaffen haben, Vertrauen schenken. Die EU-Institutionen machen womöglich nicht immer alles richtig, aber das Gleiche gilt für nationale Regierungen. Die Antwort auf das derzeitige Problem Europas ist, das zu tun, was Europa am besten kann: zusammen arbeiten, um gemeinsame Lösungen zu finden.

Ich bin zuversichtlich, was die Zukunft Irlands betrifft. Wir sind entschlossen Europas „Comeback-Land“ zu sein. Unsere Bevölkerung ist stolz auf ihre Unabhängigkeit. Wir wollen nicht auf die Unterstützung unserer EU-Partner und den IWF angewiesen sein.

Wir möchten Seite an Seite von Deutschland stehen – als eine erfolgreiche, dynamische Volkswirtschaft Europas, die für eine Gesellschaft aufkommen kann, in der alle unsere Bürgerinnen und Bürger ihr Potenzial voll ausschöpfen können.

Uns ist der positive Einfluss der EU auf den Fortschritt Irlands innerhalb der letzten 40 Jahre bewusst. Uns ist die stetige Weiterentwicklung der Union ein Anliegen, sodass wir dank unserer Zusammenarbeit als Europäer und Europäerinnen mit den Herausforderungen einer dem Wandel unterworfenen Welt umgehen können. Die Krise der Eurozone wird überwunden und eine positivere Phase für die Weltwirtschaft eingeläutet werden. Was sich jedoch nicht ändern wird, ist der Wettbewerb, der von den Schwellenländern an Europa heran getragen wird. Wir werden alle Vorteile des europäischen Einigungsprozesses brauchen, um mit dieser neuen Wirtschaftsrealität umgehen zu können.